

Blick voraus im Zorn

Über pädagogische Verantwortung in schwieriger Zukunft

VON JÖRG SCHLÖMERKEMPER

Ist es bereits zu spät, sich für die Rechte der kommenden Generationen einzusetzen und die jetzt aktiven Generationen an ihre Verantwortung für den Erhalt einer lebenswerten Lebenswelt zu erinnern? – Dass die Weltlage sich so dramatisch zuspitzen würde, wie es zurzeit zu beklagen ist, hat sich im Grunde schon seit einiger Zeit angedeutet, es konnte bzw. sollte aber durch allerlei „Bespaßung“ ignoriert werden. Bereits die Pandemie hätte bewusst machen sollen, wie gefährdet die Lebensbedingungen unserer Zeit sind. Der brutale Angriff auf die Ukraine und irrlichternde Attacken (vor allem, aber nicht nur in den USA) auf demokratische Verlässlichkeiten haben aus Zuversicht und Sorglosigkeit aufgeschreckt. Da neigen viele (und zunehmend viele) dazu, Veränderungen zu fordern, deren Ziele sich in einem „Hauptsache anders“ und „Hauptsache andere Figuren“ erschöpft.

Jetzt hat sich in der Politik Panik breit gemacht, die mit einem zwar legalen, aber nicht fraglos legitimen Kraftakt besänftigt werden sollte. Für die Verteidigung und die Sanierung der Infrastruktur wurde ein so genanntes „Sondervermögen“ aufgelegt, dessen Summe man sich kaum vorstellen kann. Diese gemeinsame Aktion der Parteien der demokratischen Mitte hat bei den (bis jetzt) einzig möglichen Koalitionären die Zuversicht geweckt, sich auch bei anderen, keineswegs einfachen Problemlagen verständigen zu können.

So weit, so gut oder eher un-gut? – Wenn man bedenkt, dass es nicht nur um Probleme der aktuellen Situation geht, sondern über Jahre und Jahrzehnte hinaus über Folgewirkungen nachgedacht werden sollte, kommen Zweifel auf. Zunächst sollte es schon einmal zu denken geben, ob mit der Bezeichnung „Sonder-Vermögen“ davon abgelenkt werden soll, dass es im Grunde um eine enorme und rigorose „Sonder-Verschuldung“ geht. Dass in der aktuellen Problemlage diese Mittel erforderlich, sinnvoll oder gar unvermeidlich sind, soll gar nicht bestritten werden, fraglich bleibt aber, wie deren Beschaffung gegenüber den nachfolgenden Generationen zu rechtfertigen versucht wird. Es sei – so heißt es hier und da – wichtig, die jetzt anstehenden Probleme so zu bewältigen, dass die Lebenssituation der kommenden Generationen gesichert wird (also verteidigungsfähig oder gar „kriegstüchtig“ zu sein und eine funktionierende Infrastruktur zu gewährleisten). Da sei doch wohl zu erwarten, dass die nachwachsenden Generationen das nicht nur akzeptieren, sondern sogar dafür danken werden.

Aber warum in aller Welt sollen Menschen in dreißig oder mehr Jahren dafür in Zahlungsverpflichtung genommen werden, dass die jetzt aktiven Generationen (und nicht nur deren Politiker) Situationen und Verhältnisse haben entstehen lassen, die „so nicht weitergehen“ können. War es tatsächlich nicht möglich, nach dem Ende des Kalten Kriegs eine Verständigung über friedliche und miteinander prosperierende Verhältnisse zu etablieren? Was ist da versäumt worden, was hat die aktuellen Konfliktlagen ausgelöst oder zumindest verstärkt? Wie das auch immer zu beurteilen ist und selbst wenn es gar unvermeidlich war, die jetzige Situation ist jetzt virulent und muss jetzt von denen bewältigt werden, die sich der aktuellen Probleme mit Erschrecken bewusst werden. Wenn dafür keine anderen Lösungen erkennbar sind als eine bisher unvorstellbare Aufrüstung, dann muss das auch jetzt bezahlt werden. Es ist dabei nicht einmal abzusehen, ob diese Probleme mit der aktuellen Verschuldung so „nachhaltig“ gelöst werden können, dass die kommenden Generationen dann nicht erneut und weiterhin dafür einen erheblichen Teil ihrer finanziellen Möglichkeiten werden aufbringen müssen.

Ähnlich oder noch problematischer verhält es sich mit den ökologischen Problemen, die freundlicher Weise als „Klimawandel“ etikettiert werden – als sei die aktuelle „Klima-Schädigung“ wie manch anderer Wandel eigentlich begrüßenswert. Wenn man in diesem Problemfeld nicht bereits die Hoffnung aufgegeben hat, dass das Ende des Anthropozäns aufgehalten werden kann, wird man immerhin von enormen Aufwendungen reden müssen, mit denen die inzwischen immer häufigeren Katastrophen möglicherweise doch noch bewältigt werden könnten.

Auch hier ist zu fragen, warum eigentlich erst die nachfolgenden Generationen für solche Maßnahmen zur Kasse gebeten werden sollen. Die jetzt zu lösenden Probleme sind in den Zeiten und unter den aktuellen Verhältnissen teils unwissend „geworden“, zum großen Teil aber fahrlässig „gestaltet“ und zum eigenen Vorteil, Konsum und Genuss „genutzt“ worden. Da ist es folgerichtig, dass für Neben- und Folgewirkungen dieser Nutzungen auch (und nur) jene zu zahlen haben, die einen großen Teil der Ressourcen verbraucht und dabei die Umwelt zerbraucht haben. Selbst wenn die Kosten für die anfallenden Reparaturen erst später aufgebracht werden müssten, wäre zu erwarten und zu bedenken, dass die kommenden Generationen selbst in vermutlich hohem Maße damit zu tun und dafür zu zahlen haben, die Spätfolgen der aktuellen Entwicklungen zu bewältigen – z.B. weil küstennahe Städte in höher gelegenen Regionen neu aufgebaut werden müssen oder weil andere Landschaften wegen steigender Temperaturen nicht mehr bewohnt werden können. Vielleicht muss dann ein grün gewordenes Grönland neu erschlossen werden.

Die kommenden Generationen werden (zumindest in Deutschland und Europa) mit der Erwartung konfrontiert sein, dass sie als Folge des demographischen „Wandels“ (auch so eine Schönfärbung, s.o.) mit einer kleiner gewordenen Gruppe der erwerbsfähigen und -tätigen Menschen eine große Anzahl renten- und pensionsberechtigter Alter alimentieren sollen. Da wird heutzutage ja gar nicht erst gefragt, ob solche Erwartungen noch als traditionell „wohlerworbene Rechte“ der Älteren legitim sind. Nicht wenige hatten es als unzulässig erklärt, Kinder in diese Welt zu ‚werfen‘, und manche wollten so etwas schlicht nicht in ihrer eigenen freizeit-, karriere- und konsumorientierte Lebensplanung denken („Kinder passen einfach nicht in mein Leben!“). Gleichwohl blieb es bei der Erwartung, dass das „System“ für die Bedürfnisse im Alter aufkommen werde. Es wurde also nicht nur das „geschaffen“ (vom Wiederaufbau nach dem Krieg bis zum wohlfeilen Wohlstand jedenfalls der großen Mehrheit), was den Kommenden wohlwollend zu deren Wohlstand übereignet (und vererbt) werden kann, sondern eben auch die damit verbundenen Probleme.

Die aktuell aktiven (und verantwortlichen) Generationen haben sich insgesamt auf einem hohen Niveau eingerichtet, ohne zu bedenken, ob die benötigten bzw. hilfreichen Bedingungen dieser Prosperität materiell und finanziell gesichert sind und nachhaltig verfügbar sein werden. Dabei wäre zu beobachten und zu bedenken gewesen, dass sich (ungewollt?) die sozial-strukturellen Beziehungen und die ökonomischen Verfügbarkeiten radikal verändert bzw. verschärft haben. Ein immer größer werdender Anteil der privat verfügbaren „Vermögen“ liegt in den Händen bzw. auf den Konten weniger. Jede prozentuale Erhöhung der erwerbstätigen Einkommen verschärft die Schere zwischen den Besser-verdienenden und den Gruppen mit geringeren Einkommen. Dass es dabei nach Recht und Gesetz zugeht, ist den einen durchaus ‚recht‘, aber andere werden mit einer Gesellschaft, die dies als verbindliches Verteilungskonzept zulässt, immer weniger einverstanden sein. Wenn Erwerbstätige von ihren Einkünften kaum noch eine geeignete Wohnung bezahlen können, während andere ihre ‚Häuschen‘ vor neidischen Blicken schützen müssen, wird diese Diskrepanz augenfällig. – Wollen wir/dürfen wir eine solche Welt mit gutem Gewissen weitergeben?

Was ist angesichts solcher Problemlagen zu tun? – Das ist keineswegs leicht zu beantworten. Das Grund-Problem hinter den (hier nur exemplarisch) aufgeführten Einzel-Problemen besteht darin, dass das alles in einem äußerst komplexen, wenig transparenten System entstanden bzw. „gestaltet“ worden ist. Da liegt es nahe, vor Änderungen an der einen oder anderen Stelle zu warnen. Das wird von vielen Expert:innen ja auch getan und man weiß nicht so recht, wem man da mehr vertrauen soll. Was aber dabei fehlt, ist eine halbwegs hörbare Warnung, dass die Interessen und Rechte der nachwachsenden Generationen stärker bedacht werden sollten. Die Leichtfertigkeit, mit der das jetzt erforderliche Geld als „Sondervermögen“ den Zukünftigen als Schulden zugeschrieben wird, ist erschreckend und aus pädagogischer Sicht unverantwortlich, wenn man unter „pädagogisch“ vor allem versteht, dafür Sorge zu tragen, dass die Lebensbedingungen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten erhalten und soweit möglich

verbessert werden. Nicht zuletzt ist daran zu denken, dass es den Menschen „nach uns“ möglich bleiben muss, ihre gemeinsamen und individuellen Lebensbedingungen nach eigenen Vorstellungen und Leitbildern zu gestalten.

Paradox und irritierend ist dabei, dass die bestehende Welt in ihren Strukturen, Institutionen und Prozessen so gut verstanden sein muss, dass man weiß, wo und wie man sie ändern könnte. Aber damit ist man vielleicht schon weitgehend vereinnahmt und blind geworden für mögliche Veränderungen. Aber gerade deshalb ist es nötig, die mutmaßlichen Interessen der Heranwachsenden zu antizipieren und daraus Folgerungen für aktuelle Maßnahmen und Entscheidungen abzuleiten. Folgende Ansätze sollen in diesem Sinne als Folge von kleinen bis zu größeren Schritten genannt werden:

- Es sollte sichergestellt bzw. versucht werden, die schon länger bestehende und die jetzt beschlossene Verschuldung so bald wie möglich aufzuheben. Nicht zuletzt würden dadurch die öffentlichen Haushalte von den hohen Zinsleistungen entlastet werden.
- Es sollte ein öffentliches Verständnis dafür gefördert werden, dass die aktuell zu bewältigenden Probleme zumindest zum Teil von den gegenwärtig aktiven Generationen zu verantworten sind (sei es unbewusst, ignorant oder fahrlässig) und dass die jetzt aktiven Generationen für die entstandenen Folgen einstehen müssen.
- Dabei ist es naheliegend, dass entsprechende „Nachzahlungen“ anteilmäßig danach zu bemessen sind, wie stark jemand von den dargebotenen Vergünstigungen profitieren konnte.
- Angesichts der verlängerten Lebenserwartung und optimierter Gesundheit sollte es selbstverständlich sein, dass gesunde und leistungsfähige Menschen über das derzeitige Rentenalter hinaus erwerbstätig bleiben und neben ihren Erfahrungen auch finanziell zu Lösungen beitragen.
- Den jetzt heranwachsenden jungen Menschen ist gleichwohl bewusst zu machen, dass sie selbst bereits in jene Strukturen und Prozessen eingebunden sind, die zu den genannten Problemen geführt haben, aber so bald und so konsequent wie möglich bearbeitet werden müssen.
- Alle sind gefordert, sich „mit Macht“ in Prozesse und Konzepte einzubringen, die einer weiteren Eskalation der Probleme entgegenwirken und im eigenen Interesse und im Interesse der nachfolgenden Generationen an Lösungen arbeiten wollen.
- Und nicht zuletzt ist konsequenter daran zu arbeiten, dass unser Bildungssystem den Herausforderungen der Zukunft besser gerecht wird: dass alle Heranwachsenden nach ihren Möglichkeiten individuelle Kompetenz-Profile entwickeln können und in gemeinsamen Aktivitäten erfahren, dass sie sich solidarisch und verantwortungsbewusst in die Lösung kommender Aufgaben einbringen müssen.

Bei alledem bleibt offen, ob spätere Generationen auf die jetzigen Versäumnisse „im Zorn“ zurückblicken werden oder nachsichtig sein können. Wir sollten zumindest versuchen, dass sie unsere Bemühungen werden billigen können – weil wir „pädagogisch“ verantwortlich zu denken und zu handeln versucht haben.

Jörg Schlömerkemper ist Professor für Erziehungswissenschaft an der Goethe-Universität in Frankfurt a.M. (seit 2008 im Ruhestand); zuletzt ist von ihm im Verlag Barbara Budrich erschienen: Eigene und gemeinsame Lernarbeit. Erziehung und Bildung in Verantwortung für eine lebenswerte Zukunft.